

# Warschauer Zeitung

für  
Polens freye Bürger.

*Adsit virtus patriaeque amor Et omnia prospere evenient.*

Mittwochs den 10. September 1794.

Nachricht von der Aktion bey Kalisz.

Aus Großpolen erhalten wir die Nachricht: daß die Bewohner der Woywodschaft Kalisz mit den Preußen bey der Stadt Kalisz eine Aktion gehabt haben. Unsere großpolnische Mitbürger wurden zwar von keinem Kriegsverständigen angeführt, gaben aber dennoch den Preußen einen Beweis, was Muth und Haß gegen die Räuber der Freyheit vermag, indem sie den Feind zerstreuten und ihn zwey Kanonen abnahmen.

Verhalten der Russischen Generalin Chruszczew.

Aus Willanow erfahren wir, daß die Russen daselbst einen ansehnlichen Schaden gemacht haben, indem sie die bleiernen Figuren weggenommen und die Meubeln äußerst zernichtet haben; indeß sind wir von den Russen ein dergleichen Verfahren schon so gewohnt: daß uns ihre Bescheidenheit mehr als ihre Ausschweifungen in Verwunderung setzen würde. Allein das Verhalten der Ge-

neralin Chruszczew muß uns mehr Wunder nehmen. Ihr Gemahl suchte um ihre Befreyung aus Liebe zur Menschlichkeit an; aber so bald sie nur im feindlichen Lager ankam, vergaß sie das menschenfreundliche Betragen, welches sie in unsrer Hauptstadt genoß, und ließ aus dem Palais von Willanow zwölf Matrasen wegnehmen. Dieser Schaden ist an und für sich selbst zwar geringe; allein es zeugt doch immer von vieler Niedrigkeit, daß sich eine Generalin dieses zu Schulden kommen ließ, welcher in ihrer Gefangenschaft mit so vieler Achtung begegnet wurde.

## Deklaration

in Betref der Civil-Gefangenen.

Da ich von verschiedenen Personen aus der russischen Armee zu wiederholten malen ersucht worden bin, ihnen ihre Gattinen und Kinder zurück zuschicken, welche an den merkwürdigen Tagen vom 17 und 18 April in Warschau festgehalten wurden, so muß ich mich deutlich und öffentlich über die wichtige Ursa-

Ac

chen



chen erklären, welche es mir verbieten, ihren Wünschen darin ein Genüge zu leisten.

Die polnische Regierung, welche weit davon entfernt ist dem schrecklichen Beispiele zu folgen, welches uns unsre Feinde, mit Verachtung aller Menschlichkeit und alles Völkerrechts, bey jedem Vorfalle geben, würde gern den Empfindungen ihres gefühlvollen Herzens folgen; würde aus Mitleid über das Schicksal der unschuldigen in Warschau angehaltenen wehrlosen Personen, ihnen die Freiheit wiedergeben, und mit Vergnügen die Gattinen und Kinder in den Arm ihrer Gatten und Väter ins feindlichen Lager widerzurückführen; wenn nicht die polnische Regierung vorzüglich ihre Aufmerksamkeit auf das Schicksal ihrer eignen Bürger verwenden müßte. So möge es denn ganz Europa, und selbst diejenigen wissen, welche bey mir um die Befreiung der sie interessirenden Personen ansuchen: daß russische Truppen, selbst noch vor dem Anfange des Krieges, ruhige Bürger aus ihren Wohnungen hinwegführten; daß sie diese Personen bis jetzt in Gefangenschaft halten, daß sie gegen dieselbe Gewaltthatigkeiten verüben, die zum Argerniß gereichen und durch nichts gerechtfertiget werden können; daß die Gattinen und Kinder dieser unschuldigen Opfer mit Thränen vor der Regierung der Nation erscheinen, und um die Zurückbeförderung ihrer Gatten und Väter flehen, deren Schicksal ihnen unbekannt ist, und ihnen täglich trübe und unruhige Stunden macht; und daß endlich diese unglückliche Opfer die hier festgehaltenen Personen als das einzige Unterpfand für die Sicherheit derer betrachten, welche ohne alle Ursache und wider alles Recht unter der russischen Uebergewalt seufzen.

Um also das Beste meiner Mitbürger zu besorgen, welche mein Herz alle mit inniger Theilnahme umfaßt, erkläre ich hiermit feyerlich: daß so bald diejenigen Personen, welche ihrem eignen Vaterlande aus ihren Wohnungen oder auf öffentlichen Landstrassen entrisen wurden, und sich bis jetzt in russischen Händen befinden, zurückgesandt werden sollten, ich auch alle in Warschau befindliche Gefangene beyderley Geschlechts zurücksenden werde, welche so wie meine erwähnten Mitbürger nicht unter die Zahl der Kriegsgefangenen gerechnet werden sollten.

Mit Bedauern sehe ich: daß die russische Gefangenen von ihrer eignen Regierung keiner Rücksicht gewürdiget, und so ganz dem Wunsche und der Neigung, die in russischen Händen befindliche Polen noch länger zu verfolgen, aufgeopfert werden. Zulezt überlasse ich es einem jeden, der das Verhalten der Feinde Polens und ihr Verfahren im Kriege unpartheyisch beurtheilen will, über die Nothwendigkeit zu entscheiden, zu welcher ich mich genöthigt sehe.

Gegeben im Lager bey Mokotow den 5ten September 1794. T. Kościuszko.  
Patriotischer Beytrag der jungen Kaufmanns-Bruderschaft.

Bei Gelegenheit des Zurufs des Oberbefehlshabers, wodurch alle Bürger aufgefordert wurden, zur Bekleidung unsrer Krieger so viel als möglich beizutragen, hat der Bürger Anton Krüger die versammelte Bruderschaft ermuntert, auch von ihrer Seite nach Vermögen dazu beizutragen, und derselben vorgestellt: daß niemand, der nicht alles Mittel, das Vaterland zu retten, entblöße ist, dieselbe ohne ein Verbrechen, dem Vaterlande vorzuenthalten kann, und daß dergleichen Geld-



Geld - Beyträge hundertfältig! durch jene Vortheile ersetzt werden, welche die geheiligte Freyheit den Menschen zuführt. Die Brüderschaft, welche diesen Gefinnungen ihren völligen Byfall schenkte, bestimmte sogleich 6000 Fl., wofür 243 Mäntel angeschafft und an das Lager des Oberbefehlshabers gestellt wurden. Der Oberbefehlshaber versicherte dafür der Kaufmanns - Brüderschaft seinen Dank durch folgendes Billet:

„Patriotische Bürger! ob ich gleich gestern schon mündlich euren würdigen Deputirten für den freiwilligen Beytrag an Mänteln meinen Dank abstattete, so gewährt es mir dennoch Vergnügen, diesen Dank jetzt schriftlich wiederholen zu können. Ja, laßt uns das Vaterland auf alle mögliche Art unterstützen; laßt unsern Eifer, unsern Muth und unsre Anstrengungen in dem Augenblicke uns verdoppeln, in welchem die Hartnäckigkeit eines Despoten und die Blindheit seiner Sklaven durch den Muth und die Tapferkeit freyer Menschen besiegt werden muß. Ich hoffe daher: daß da ihr schon eine Tugend, nämlich die der Freygebigkeit, durch euer Beyspiel empfohlen habe, ihr auch euren Mitbürgern noch ein Beyspiel der Standhaftigkeit in Beschwerden und Gefahren geben werdet.  
Den 5. Sept. 1794. T. Kosciuszko.

### Tadeus Kosciuszko.

Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht an die Bewohner der Woywodschaft Wolhynien und an andre, welche durch Rußlands letzte gewaltsame Theilung von dem Staatskörper getrennt worden sind.

Bürger! wie kommt es, daß jetzt, da jeder der sich als Pole fühlt, alle Mittel an-

wendet, um das schädliche Joch abzuwerfen, ihr noch in träger Unthätigkeit beharret? Ist etwa euch das Vaterland schon fremd geworden! Hat Freyheit für euch keine Reize mehr? oder ist jener Geist der Tapferkeit, der jetzt mit seinem Feuer alle andre Woywodschaften belebt, bey euch allein vollkommen erloschen? Wolltet ihr allein von euren Mitbrüdern euch so weit entfernen? wolltet ihr allein durch eure Unthätigkeit und Gefühllosigkeit es beweisen, daß ihr für Freyheit nicht geschaffen seyd? Nein! Ferne sey von euch diese Schande und Schmach, die euren Namen herabwürdigen müßte! Könnte auch eine so weitaufstige, so bevölkerte und bemittelte Woywodschaft dem Vaterlande jene Mittel zu seiner Rettung entziehen, welche in den Händen der Bewohner dieser Woywodschaft sind? könntet ihr zaudern mit euren Mitbrüdern euch zu verbinden, und durch tausend und wieder tausend bewaffnete Krieger gemeinschaftlich den Despotismus zu bekämpfen und die Freyheit in ihre Rechte einzusetzen?

Und was ist es, daß euch abhalten könnte? Zwar habt ihr in eurem Lande keine Armee, allein ihr habt Bürger, die bald zu Kriegern werden. Auch Großpolens Einwohner hatten keine Armee, und doch trafen sie eine heilige Uebereinkunft, doch rotteten sie an einem Tage in sieben Woywodschaften die Feinde aus, und brachten ihre bewaffnete Macht sogleich weit über zehn tausend Mann. Sie waren es, die allen ihren Brüdern jenes fruchtbare Beyspiel gaben: daß selbst ohne Hülfe einer Armee alles ausgeführt werden könne, wenn nun das allgemeine Beste alle Gemüther vereinigt, und Liebe zur Freyheit sie mit  
Nr 2 heiligen



heiligem Feuer erfülle. Die Verschiedenheit des Glaubens und der Konfessionen hielt die Bewohner Großpolens nicht von der Ausführung ihres Plans zurück; weil sie kein Hinderniß seyn kann, Vaterland und Freyheit zu lieben. Mag jeder Gott nach seinem Glauben ehren; weil es keinen solchen Glauben giebt, welcher dem Menschen verbieten sollte, frey zu seyn. Diese Wahrheit vereinte Großpolens Bewohner. Der großen Menge verschiedner Glaubensgenossen in jenem Gegenden ungeachtet fühlten sie es: daß sie ohne Freyheit nicht glücklich seyn können, und sie waren muthig genug, sich wirklich frey zu machen. Laßt dieses Beispiel auch euch zum Muster dienen. Vergesst es, daß mancher eurer Mitbürger andre Glaubenslehren bekennet; laßt Liebe zum Vaterlande und zu den National-Freyheiten euch gemeinschaftlich verbinden, damit ihr so eure Freyheit erringen, und unsern Aufbruch unterstützen möget, welchen keine Gewalt zu unterdrücken vermag, wenn wir irgend zu dessen Aufrechterhaltung alle unsre Kräfte anstrengen.

Bewohner von Wolhynien! noch einmal lasse ich diesen Aufruf an euch ergehen. Das Vaterland, welches von euch verlassen ist, würde seinen gerechten Zorn gegen euch auslassen, wenn ihr demselben jene Hülfe versagt, zu welcher jeder ächte Sohn des Vaterlands verpflichtet ist. Polen! von eurem Willen hängt es ab, Freyheit gegen Sklaverey zu vertauschen. Warum zögert ihr also, euch alle gegen die Uebergewalt, zu erheben? Oder könntet ihr auch, ohne euch auf das schändlichste herabzumwürdigen, die ganze Last des Krieges, welcher die allgemeine Freyheit beabsichtigt, den Provin-

zen allein überlassen, welche der Raubgierde unsrer Feinde entgiengen? Doch ich verzweifle noch nicht gänzlich an euch. Ihr werdet gewiß dem Beispiele eurer Brüder folgen. Ja, ich hoffe es im Kurzen zu sehen: daß ihr gegen eure Feinde euch erheben, in ihrem Blute die uns zugesügte Vereinträchtigung und Schmach rächen, und denen brüderlich eure bewaffnete Hand darreichen werdet, die, bey einer lobenswürdigen Verzweiflung, eure Vorgänger wurden.

Gegeben in meinem Hauptlager bey Mokotow, den 5. September 1794.

J. Kosciuszko.

Warschau den 10. September.

In der Nacht vom 5. auf den 6. Septemb. zogen die unüberwindlichen Preußen in größter Eile aus den Gegenden von Warschau ab; nachdem sie mit ihren Freunden, den Russen, diese Stadt zwey Monate hindurch belagert hatten. Man muß gestehen, daß der Ruhm der Preußen mit jedem Jahre einen lebhafteren Glanz gewinnt, besonders wenn man damit noch die edlen Absichten in Verbindung stellt, welche das für allgemeines Menschenwohl gefühlvolle Herz Sr. Majestät des Königes von Preußen bewogen, unschuldige, für ihre Rechte und Freyheiten kämpfende Nationen anzufallen. Die Champagne und die Gegenden um Warschau werden immer redende Zeugen davon seyn; denn tausend und wieder tausend Bewohner Frankreichs und Polens, werden den Ruhm der preussischen Truppen und die Langmuth ihres Königes preisen und bewundern können. Menschenliebe führte dieses schätzbare Heer vor zwey Jahren in die Champagne, um ein

verirrtes



verirrtes Volk auf den Weg des Glücks zu-  
rück zu führen; und Sr. Majestät der Kö-  
nig von Preußen rief als ein liebevoller Va-  
ter das französische Volk zum Gehorsam auf;  
fügte auch noch jene eben so väterliche Dro-  
hung hinzu: gerade nach Paris zu ziehen,  
wenn dieses Volk seinen Sinn nicht ändern  
sollte; und zog sich alsdann vorläufig mit  
dem Verluste der Hälfte seiner Armee aus  
diesem Lande ungehorsamer Kinder zurück,  
um wie es einem guten Vater gebührt, eine  
Berührung vielleicht noch durch liebevolle  
Vorstellungen zu heben. Eben diese Men-  
schenliebe führte vor Kurzem diesen König an  
der Spitze seines Heers nach Polen, um aus  
zukommender Liebe dieses Land unter sei-  
ne väterliche Obhut zu nehmen, obgleich nie-  
mand dieselbe von ihm verlangte. Es ge-  
lang ihm bis vor die Hauptstadt dieses Rei-  
ches vorzurücken, und in allen seinen Landen  
wurde der Ruhm seiner Sieggewohnten  
Truppen verkündet. Allein zu seinem Leid-  
wesen erfuhr dieser gute König, daß auch  
das polnische Volk seinen väterlichen War-  
nungen und Drohungen kein Gehör geben  
wollte. Zwey Monate hindurch hatte der-  
selbe das Misvergnügen, die Hauptstadt ei-  
nes freyen Volks nur von Ferne betrachten  
zu dürfen, zwey Monate hindurch beschloß er  
die Vorstadt mit Bomben und glühenden  
Kugeln, und mit allem was seine väterliche  
Huld ihm nur an die Hand geben konnte;  
hatte aber das Misvergnügen nur vier arm-  
selige Hütten am äußersten Ende derselben  
verbrennen zu können, weil ein freyes Volk  
den Frevel beging mit bewaffneter Hand  
seinen Mithingern das weitere Vordringen  
zu verbieten; und so verließ also endlich die-  
ser gute König voll Entrüstung eine Stadt,

bey der keine Besserung vorauszusehen war.  
Die Action vom 28. August kostete ihm  
zwar gegen 1000 Mann, allein dessen un-  
geachtet hätte er gewiß mit diesen Dienern  
seines Willens ein freywilliges Opfer ge-  
macht, um eine ganze Stadt von ihrem Ver-  
derben zu retten, wenn nicht im Rücken seine  
vermeinte Südpreußische Unterthanen, oder  
vielmehr die freyen Bürger von Großpolen  
sich von den verderblichen Grundsätzen ihrer  
Mithürger hätten anstecken lassen, und die  
Waffen gegen ihren rechtmäßigen König  
ergriffen hätten. So verließen also nun die  
siegenden Preußen unsre Stadt, um auch  
in andern Gegenden ihr Glück zu versuchen,  
und wir hoffen nächstens unsern Lesern die  
erfreuliche Nachricht geben zu können: daß  
ihre edlen Absichten ihren gebührenden Lohn  
auch bald eben so in Großpolen empfangen  
werden, als man hier nicht unterließ, ihre  
Bemühungen ihnen im doppelten Maße  
zu vergütigen.

Rapport des Kriminal-Kriegs-Gerichts an den  
Oberbefehlshaber.

Das Kriminal-Kriegs-Gericht, wel-  
ches sich Ihren Befehlen, würdiger Oberbe-  
fehlshaber, gemäß, den 21. August versamm-  
lete konnte bis zum 1. Septemb. aus Man-  
gel an den nöthigen und nicht sogleich dar-  
gelegten Papieren, nicht recht thätig seyn.  
Allein da wir seit dem 1. September wirk-  
sam arbeiteten, so theilen wir Ihnen, wür-  
dige Oberbefehlshaber, von unsere Verhan-  
dlungen folgenden Rapport mit:

Den 1ten September.

Anton Dunin wurde von glaubwürdi-  
gen Bürgern, welche sich aber jetzt in Gegen-  
den die vom Feinde besetzt sind, befinden, als  
ein Spion beschuldigt, und hat allen mögli-  
chen



chen Schein gegen sich. Da jedoch das Gericht das Verbrechen nicht augenscheinlich genug fand, um es zu bestrafen; so befahl dasselbe ihn bis zur Entfernung des Feindes im Verhaft zu behalten, weil alsdann das Verbrechen ihm entweder wird bewiesen werden können, oder er Gelegenheit haben wird, sich von den ihm gemachten Vorwürfen zu reinigen.

Der geistliche Rajetan Karmowski, Gardian des Franziskaner Klosters in Wyhogrod gerieth deswegen, weil er aus dem preussischen Lager kam, in Verdacht. Ob er nun gleich durch seine Erklärungen sich deutlich und übereinstimmend rechtfertiget, und selbst ein Zeugniß des Gardians der hiesigen Franziskaner, des Geistlichen Baranowski für sich hat; so soll er dennoch mehrerer Behutsamkeit wegen die hiesigen Franziskaner nicht eher verlassen, als bis der Feind von Warschau entfernt seyn wird, und das zwar auch alsdann nur mit Vorwissen des Departements der Sicherheit.

Den 2. September.

Da Albrecht Wolesta, Kommissair des Schlüssels Klembow, welcher den Kantonten zu desertiren anrieth, und diejenigen, welche es wirklich thaten und sich in den Waldungen von Klembow versteckten, nicht wieder aufgreifen ließ, um sie an ihre Kommando abzuliefern; so hat das Gericht ihn seiner Würde als eines Fährnichts des allgemeinen Aufgebots entsezt, und ihn auf drey Monate zum Gefängnisse in Ketten verurtheilt.

Jakob Glowacki, Joseph Pasieka, Thomas Rozdwadowski und Theodor Boguski, welche als Spionen angeklagt waren, sind als vollkommen unschuldige und unver-

dächtige Bürger befunden, und ihrem Wunsche gemäß an die Armee abgegeben worden.

Jakob Moskowitz und Michael Markowicz, welche als Spione eingezogen, aber bey der Indagation und selbst durch das Zeugniß ansässiger Juden für unschuldig befunden wurden, sind befreit worden; haben aber den Befehl erhalten, Warschau nicht eher zu verlassen, als bis die feindliche Truppen entfernt seyn würden.

Michael Wurms, nebst seiner Gattin Katharina, ein Böttcher in Draggow, welcher von den Russen mit dem Verluste seines Lebens geschreckt, anzeigte, wo sich der Wein und andre Getränke im Hofe von Draggow befänden, ist für unschuldig erkannt, und mit seiner Gattin befreit worden.

Wulf Aranowicz, welcher am zweyten Tage der Warschauer Revolution von einem besoffenen Menschen verfolgt und ein Kuße genannt wurde, begab sich freywillig in Arrest, um sich zu rechtfertigen. Indeß wurde er in diesem Gefängnisse vergessen und litt also bis jetzt unschuldig. Das Gericht ließ ihn den Augenblick befreien.

Den 3. September.

Zink, ein Franzose von Geburt, der als ein preussischer Fusilier in der Schlacht bey Szczykoczyn zum Gefangenen gemacht wurde, befand sich zur Verwunderung des Gerichts unter den Kriminalisten und wurde daher auch dem Gericht übergeben, welches ihn aber sogleich für einen Gefangenen anerkannte, und ihn als einen solchen aufzuheahren befahl.

Franz Milewski, welcher von seinem Zystacznik vor die Stadt geschickt, und weil er keinen Paßport hatte, arretirt worden war, wurde sogleich befreit.

Valentin



Valent Josinski, ein Bäcker, welcher als ein Spion eingezogen worden war, seine Unschuld aber an den Tag gelegt hat, wurde weil es ihm an Mitteln zum Fortkommen fehlte, an das Kriegs-Kommissariat verwiesen, damit er daselbst sich seinen Unterhalt erwerben und zugleich dem Vaterlande nützlich werden möge.

Michael Wisniewski, welcher als ein Spion eingezogen wurde, ob er gleich als ein ehemaliger preussischer Deserteur sich vor der preussischen Armee versteckte und seiner Arbeit nachgieng, wurde als ein Unschuldiger befreit, und seinem Wunsche gemäß, an die Armee abgeliefert.

Gabriel Taszycki G. M. und Präs.

Joseph Wiczowski, Lieut. als Auditeur.

Aufforderung von Seiten des Schatz-Departements an die Bürger um ihre Abgaben bey dem sich anfangenden Termine schleunig abzutragen.

Bürger! schon seyd ihr davon unterrichtet: daß unsre Revolution durch den Aufbruch unsrer Brüder in der Provinz Groß-Polen neue Kraft und Stärke erlangte; und wer sollte daraus nicht schließen, daß die Gerechtigkeit die den ersten Anfang und Fortgang unsrer Bemühungen segnete, auch den Ausgang unsrer Unternehmung mit einem glücklichen Erfolge krönen wird. Allein eben deswegen, geliebten Mitbürger, müssen wir unsre Anstrengungen nothwendig verdoppeln. Die Regierung bedarf es vorzüglich, daß der Schatz auf das schleunigste gefüllt werde, damit die Verfügungen derselben desto thätiger und wirksamer ausgeführt werden mögen. So eile dann, Bürger, bey dem sich anfangenden September-Termin eure Abgaben, und selbst die rückständigen Steuern,

abzutragen. Je eifriger und schneller ihr eure Pflichten erfüllen werdet, desto mehr werdet ihr die Regierung in den Stand setzen, den durch den Ausbruch Millionen eurer Brüder erschreckten Feind noch eher zu verdrängen. Das Schatz-Departement ermuntert euch daher, den Schatz auf das schleunigste zu versorgen, weil ohne dieses so wohl die Operationen der Regierung, als auch jene Tatkraft, die ihr nebst euren Brüdern bewieset, unwirksam und fruchtlos bleiben müßte.

Gegeben in Warschau auf der Departements-Sitzung vom 4. Septemb. 1794.

Außerordentliche Sitzung des höchsten Rathes vom 16. August.

1. Wegen eines vorfallenden Gefechts und des damit verknüpften Allarms in der Stadt, wurde eine außerordentliche Sitzung berufen.

2. Der Kommandant des Herzogthums Masuren, Bürger Orłowski ersuchte: daß der verwundete und gefangene Obriste Trauenseld mit Betten und andern zur Bequemlichkeit dienenden Sachen versorgt würde; und der Rath verwies dieses Ansuchen an das Departement der Sicherheit, welchem die Befriedigung dieses Gesuchs aufgetragen wurde.

Gewöhnliche Nachmittags-Sitzung des höchsten Rathes vom 31. August.

1. Sr. Majestät der König überschickte dem höchsten Rath eine Zuschrift, worin er erklärt: daß da durch die Aufhebung der Verhandlungen des Reichstages von Grodno ihm die Post-Verwaltung wieder übertragen sey, welche die *pacta conventa* ihm zusicherten; so sey er entschlossen, an die Stelle des General-Post-Direktors Dzieduszycki, der sein



sein Amt niedergelegt habe, eine andre Person zu ernennen. Zugleich bemerkte Sr. Majestät der König: daß er nicht die Absicht habe, der zur Revision der Briefe niedergelegten Deputation im geringsten zu nahe zu treten, und wünschte daher: daß der Rath das Verhältniß bestimmen möchte, welches zwischen der erwähnten Deputation und dem General-Direktor statt finden sollte. Der Rath erklärte hierauf: daß er die Absicht nicht habe die Rechte zu beeinträchtigen, welche Sr. Majestät kraft der *pacta conventa* genießt; da aber aus sehr gültigen Gründen auf die Post-Verwaltung eine genaue Achtsamkeit verwendet werden müsse, so sey deswegen eine Deputation zur Revision der Briefe angeordnet worden. Der Rath könne also kein zweckmäßigeres Verhältniß zwischen dieser Deputation und dem zu ernennenden General-Post-Direktor festsetzen, als wenn er von diesem verlange, sich durch einen Eid zur Treue gegen die Nation und zur beharrlichen Theilnahme an dem National-Aufbruche zu verbinden.

2. Die Bürgerin Guminska, welche sich mit 4 Kindern in einem verwitweten Zustande befindet, indem ihr Gemahl den 28. September im Kampfe fürs Vaterland blieb, reichte eine Bitte um Unterstützung ein. Der Rath erklärte hierauf: daß da der Bürger Guminski, als ein Setnik im ersten Circle von dem Oberbefehlshaber eben so wie die übrigen Setniks das Patent als Capitain erhalten habe, und bey der Vertheidigung des Vaterlandes geblieben sey, so habe dessen hinterbliebene Wittin nebst ihren Kindern gerechte Ansprüche auf die Obhut der Regierung. Daher wurde die Bürgerin Guminska an das Kriegs-Departement ver-

wiesen, damit sie auf den zu dergleichen Unterstützungen bestimmten Fond angewiesen werde.

Sitzung des höchsten Raths vom 1. September.

1. Das Schatz-Departement erhielt den Auftrag, an das Departement der Lebensmittel 400,000 fl. in Schatz-Versicherungen und 100,000 fl. in Schatz-Billeten auszugeben.

2. Wurde dem Kriegs-Departement aufgetragen, alle russische musikalische Instrumente an den General Haumann abzuliefern.

Sitzung des höchsten Raths vom 2. September.

1. Der Abbe Wulfers erhielt die Erlaubniß, die in Betref seines Bruders, Michael Wulfers, angestellten Untersuchungen drucken zu lassen.

2. Das Departement des Unterrichts legte ein Register der für den Johannis-Termin rückständigen Einkünfte aus dem Erziehungs-Fond vor; und der Rath befahl diesen Rückstand durch militairische Exekution einzutreiben, und ihn so dann in der Kasse des Unterrichts-Departements niederzulegen.

3. Der Rath wiederholte seinen Auftrag an den Warschauer Magistrat: die Ursachen der Ueberschreitung des Zuckers und Kaffees zu untersuchen, die Warschauer Bürger gegen Beeinträchtigungen dieser Art zu schützen, und überhaupt die ganze Sache auf die gerechteste Art beizulegen.

(Nebst einer Beilage.)



Beilage zu N<sup>o</sup>. 40.

der

Warschauer Zeitung

für

Polens freye Bürger.

Sitzung des höchsten Rathes den 3. September.

1. Der Bürger Rozniecki benachrichtigte den Rath in einem Memorial: davon: daß er von Sr. Majestät dem Könige zum General-Post-Direktor ernannt worden sey. Der Rath verwies den erwähnten Bürger an das Ordnungs-Departement, damit derselbe, dem Beschlusse des Rathes gemäß, daselbst folgenden Eid ablege: „Ich N. N. schwöre vor dem Angesichte Gottes, daß ich der Nation treu seyn, unveränderlich bey dem National-Ausbruch und dessen Verteidigung beharren, und den durch diesen Ausbruch angelegten Regierungs-Gewalten Gehorsam leisten werde. Dazu verhelfe mir Gott &c. &c.“

2. Der Bürger Hampel zeigte dem Rathe an: daß die Bürgerin Czeterwyska sich mit ihm in Absicht der gemachten Schulden nicht absinden wolle, und dennoch zu verreisen gedenke. Daher befahl der Rath den der Bürgerin Czeterwyska bewilligten Passport so lange vorzuhalten, bis der Bürger Hampel von ihr befriediget seyn, oder sich mit ihr verglichen haben würde.

Beschluß der in Nr. 39. abgebrochenen Instruction für die Intendenten, deren Aufsicht sowohl gesunde als kranke Kriegs-Gefangene anvertraut sind.

5. Während eines Allarms soll der Intendent seine genaue Aufsicht über die Gefangenen verdoppeln, und dahin sehen, ob unter den Gefangenen keine Bewegungen statt finden. Daher soll er auch nicht erlauben, daß ein Gefangener seinen Platz verlasse, die Ungehorsamen fester schließen und der Deputation zur Bestrafung anzeigen. —

6. Bey dringenden Vorfällen, soll sich der Intendent nicht nur an die Deputation, sondern auch an den Kommandanten von Masuren, und Präsidenten der Stadt, als Kommandanten derselben, wenden, und von der nächsten Hauptwache um Unterstützung ansuchen.

7. Auch sollen die Intendenten dafür sorgen: daß in den Arresten, wo immer viel Stroh liegt, kein Toback geraucht, noch auch in der Nähe dieser Derter Feuer gebrannt werde.

8. Ferner werden die Intendenten dafür sorgen: daß die Gefangenen nicht so oft in bloß erdichteten Angelegenheiten, auf die Strafe



Straße gelassen würden. Sollte aber ein Gefangener eine wirklich notwendige Angelegenheit haben, so kann der Intendent ihm den Ausgang erlauben, ihm jedoch eine Wache zur Begleitung mitgeben, und ihm anbefehlen, bey Zeiten wieder zu kommen.

In Betref der Bequemlichkeit.

1. Da die Gefangenen außer ihrer Portion Brod auch Geld bekommen, wofür sie sich Lebensmittel anschaffen können; so soll der Intendent dafür sorgen: daß bey den Gefängnissen Lebensmittel um denselben Preis, als sonst in der Stadt, feil geboten würden.

2. Für Stroh zur Streu soll beständig gesorgt werden.

3. Da bey einigen Arresten auch Bäder befindlich sind, so sollen die Intendenten nur mit Vorsicht den Arrestanten davon Gebrauch zu machen erlauben.

4. Für die Reinlichkeit soll allenthalben besonders gesorgt werden.

5. Die Intendenten sollen so viel möglich dafür sorgen, daß die Gefangene saure Getränke und wenigstens etwas warme Speise genießen. Da nun die Deputation, aus Sorgsamkeit für die Gefangenen, eine Abzugs-Kasse eingerichtet hat, damit auf diese Art die Gefangene eine gemeinschaftliche Wirtschaft unterhalten können, wodurch ihnen sehr geholfen wird; so soll der Intendent dafür sorgen, daß die in Kompagnien oder Korporalschaften abgetheilten Gefangenen, durch diese Abzugsgelder, welche die Deputation theilweise auszahlen wird, sich mehrere Bequemlichkeit verschaffen könnten.

6. So bald der Intendent einen von Hemden und Beinkleidern ganz entbloßten

Gefangenen bemerkt, soll er davon der Deputation Nachricht geben, welche für dessen Bekleidung sorgen wird; jedoch soll auch alsdann der Intendent den Gefangenen ermahnen, die erhaltene Kleidung nicht durchzubringen oder zu verstricken.

7. Auch sollen die Intendenten dahin sehen: daß den Gefangenen durch ihre Ketten die Füße nicht beschädiget würden; und im Fall sich dieses zeigen sollte, ist er verpflichtet dem Gefangenen die Fesseln abnehmen zu lassen, und ihn an seinem Orte Ruhe zu verstatten.

8. Ferner wird der Intendent auch dahin sehen: daß die Gefangenen ihre empfangene baare Löhnung mehr zur Bequemlichkeit des Lebens als zum Trunke verwenden möchten.

9. Die Intendenten sollen es niemanden wehren, der einem Gefangenen freiwillig ein Almosen geben wollte.

10. Die zur Arbeit genommenen Gefangenen sollen des Mittags ihrer Ruhe genießen, und auch des Abends nicht zu lange bey der Arbeit zurück gehalten werden. Daher wird der Intendent dafür sorgen: daß dergleichen Gefangene des Mittags von 11 Uhr bis 1. ausruhen, und des Abends um 7 Uhr von der Arbeit zurückgeführt würden.

11. Endlich sollen die Intendenten dafür sorgen: daß man mit den Gefangenen sanft, menschlich und gerecht verfare, damit dieselben von der sorgsamen Obhut der Regierung überzeugt und überhaupt der Menschlichkeit ein Genüge geleistet werde.

In Betref der Gesundheit.

1. Da die Deputation in der Hinsicht, Krankheiten von geringer Wichtigkeit schnell



zu heben, für die Gefängnisse gewisse Chirurgen bestimmt hat, so werden die Intendenten dahin sehen, daß diese Chirurgen ihre Pflicht nicht vernachlässigen. Bey gefährlicheren Krankheiten soll der Intendent der Deputation davon Nachricht geben, damit die Kranken, um besser besorgt zu werden, in ein Lazareth verlegt werden können.

2. Die Intendenten, welche kranke Gefangene in den Lazarethen unter ihrer Aufsicht haben, sollen außer der Sorge für ihre Sicherheit, auch dahin sehen: daß es diesen niemals an schleuniger Hilfe von Seiten der Chirurgen und Doktoren mangeln möge. Daher sollen sie sich unausgesetzt bey den Lazarethen aufhalten, um dafür zu sorgen, daß die Kranken die Arzneyen schleunig erhalten, und richtig ausbrauchen. Endlich werden die Intendenten auch dafür sorgen, daß die Kranken so viel möglich mit weißer Wäsche versehen, und warme Speisen nach der Vorschrift des Doktors zu essen bekommen möchten.

3. Auch wird es den Intendenten zur besonderen Pflicht gemacht, den sterbenden Kranken einen Geistlichen ihrer Konfession zu zuführen, für das Begräbniß der Verstorbenen zu sorgen, und dieses in die Todten-Liste eintragen zu lassen.

4. Bey diesen den Intendenten gegebenen so wichtigen Vorschriften, welche sich so wohl auf die öffentliche Sicherheit als auf die Bequemlichkeit der Gefangenen beziehen, wird den Intendenten zugleich die sorgfältigste Beobachtung ihrer Pflicht unter der strengsten Verantwortlichkeit zur Pflicht gemacht.

Gegeben in Warschau auf der Sitzung der Deputation vom 1. August 1794.

Johann Buchowiecki Pr. d. D.

Patriotische Handlungen Warschauer Bürgerinnen.

Die Bürgerin Le Dour hat viele Verwundete und Kranke mit Wäsche und Betten versehen, und einige Tage hindurch 46 Personen im Lazareth ernährt.

Die Bürgerin Lazarowicz gab für die Brigade des Kolyetv 50 Monduren, eben so viel paar Stiefel und Hemden, und hat zu verschiedenen malen an die Armee Lebensmittel geschickt.

Patriotische Beyträge, welche in der Wohnung der Feldfrau und Bürgerin Oginska in Sietce niedergelegt wurden.

Die Bürgerin Oginska, welche für die Miete ihres Höschens auf der Schulez 3600 fl. vom Kriegs-Kommissariate zu fordern hatte, machte dem Staat damit ein Geschenk. Eben diese Bürgerin schenkte auch ein Pack mit Leinwand, Bandagen, Kompressen und Scharpien an die Spitäler.

Die Bürgerin Potocka, Tochter des Starosten von Homack, einen brillantnen Ring. Die Bürgerin Nledzka brillantne Ohrringe. Der Bürger Wlodek, ein gutes Pferd. Die Bürgerin Mrozowska, 2 silberne Löffelchen. Ein gewisser Bürger aus Sieblec der sich mit einem F. unterschrieb 800 fl. Eben derselbe schenkte ein silbernes Medailon mit der Inschrift des Gegenstandes seiner Wünsche, und bot es dem Oberbefehlshaber abzugeben. Der Bürger Nestorowicz 144 fl. Die Bürger Siefertski und Ryll jeder 90 fl. Der Bürger Michalowski 54 fl. Die Bürger Kittel, Marynin, Zienkowicz und Meler, jeder zu 36 fl. Die Bürgerinnen Kielpszowna, Jaworska, Radolska und die Bürger Krzycki, Hoffmann, Turowinski, Bett, Tokarski, Kaczorowski und Ogonowski jeder zu 18 fl.



Be rschiedene Damen und Kinder 694 fl.  
Die Summe der ganzen Sammlung be-  
trägt also 5,832 fl.

Anordnung des höchsten Rathes in Betref des  
Verkaufs der National-Güter.

Der höchste Rath, welcher das am 26.  
April 1792 auf dem Konstitutions-Reichstage  
gegebene Gesetz in Betref des erblichen Ver-  
kaufs der Starostenen in Vollziehung bringt,  
um so wohl die notwendigen Kriegsausga-  
ben während der jetzigen Revolution zu be-  
streiten, als auch die Schatzbilletts zu realisi-  
ren; (in welcher Absicht den 8. Junius dieses  
Jahrs beschlossen wurde: jährlich wenigstens  
für 10 Millionen National-Güter bis zur  
völligen Realisirung aller Schatz-Billetts zu  
verkaufen, um so mehr da unter dem 11.  
und 13. August noch beschlossen wurde, für 6  
Millionen kleinere oder Scheide-Billetts zu  
verfertigen) bestimmt in dieser Absicht zuerst  
diejenigen Güter zum Verkaufe, welche der  
Schatz jetzt wirklich unter seiner Administra-  
tion hat, oder welche später hin seiner  
Administration anvertraut werden sollten.

Sollten aber zu dem jährlichen Ver-  
kaufe der National-Güter für 10 Millionen  
die unter der Administration des Schatzes  
befindliche Güter nicht hinreichen; so sollen  
alsdann auch andre unter der Administration  
des Schatzes nicht befindliche National-Güter  
verkauft werden, welche durch das Loos, nach  
der Vorschrift der Konstitution von 1792 im  
3. §. des 4. Artikels, dazu bestimmt werden  
möchten.

Da ferner der Rath durch seinen Be-  
schluß vom 13. August 1794 bestimmte:  
daß den 1. December dieses Jahr in War-  
schau National-Güter an den Meistbietenden

verkauft werden sollen; so beschließt derselbe  
auch: daß von der Central-Deputation in  
Wilna, oder wo sie sich irgend aufhalten  
sollte, den 1. März 1795 ein ähnlicher Ver-  
kauf vorgenommen werden soll, so daß also  
alle Vierteljahre wechselsweise einmal in  
Warschau und einmal von der Central-De-  
putation National-Güter verkauft werden  
sollen, bis daß die Schatz-Billetts vollkom-  
men realisirt seyn werden.

Damit nun der Schatz aus dem Ver-  
kaufe der Starostenen den größtmöglichen  
Nutzen ziehe, und die jetzigen Besitzer der-  
selben zugleich eine gerechte Schadloshaltung  
erhalten möchten; so schreibt der Rath dem  
Schatz-Departement folgende Regeln vor,  
nach welchen dasselbe sich bey dem Verkaufe  
der National-Güter richten soll; indem es  
unmöglich ist, bey den jetzigen Angelegenhei-  
ten alle Artikel der Konstitution von 1792  
zu erfüllen, daher auch in derselben einige  
Veränderungen vorgenommen worden sind.

1. So bald das Schatz-Departement  
National-Güter zum Verkaufe bestimmt ha-  
ben wird, soll dasselbe die Ordnungs-Kom-  
mission derjenigen Woywodschaft oder Land-  
schaft davon unterrichten, in deren Bezirk  
die zum Verkauf bestimmten National-Güter  
liegen, damit diese Kommission Lustatoren  
ernenne um den nöthigen Anschlag zu machen.  
So bald nun die Ordnungs-Kommission von  
dem vorhabenden Verkauf unterrichtet seyn  
wird, soll sie sogleich den auf den letzten freien  
Landtagen erwählten Lustator auffordern, die  
Lustration des Guts zu unternehmen, und  
diesem noch einen andern durch Patriotismus  
bekannten Einwohner der Woywodschaft oder  
Landschaft zugesellen.

(Die Fortsetzung künftig)